

Bô Yin Râ

GEIST UND FORM



Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich

Der bürgerliche Name von Bô Yin Râ war
Joseph Anton Schneiderfranken

2. Auflage

Die erste Auflage erschien im Verlag
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, 1924

©

Copyright 1958 by
Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich 48
Alle Rechte vorbehalten

Printed in Switzerland by
Schellenberg-Druck Pfäffikon ZH

GEIST UND FORM

DIE FRAGE.....	6
AUSSEN UND INNEN.....	12
WOHNSTATT UND WERK.....	18
FORM DER FREUDE.....	28
DES LEIDES FORM.....	37
DIE KUNST DES LEBENS.....	42

Originalscan

Dem neuen Menschen!



DIE FRAGE

Du willst in den Geist gelangen und hast den Weg zum Geiste nach langem Irren gefunden!

Und nun fragst du:

«Was soll mir fürder alle Form, da ich den Weg zum Inhalt weiß? — »

Belanglos und allen Wertes bar erscheint dir die Form; — du glaubst nicht nur, dass formlos dir das Innerste sich offenbare: — du siehst bereits in aller Form nur Hinderung!

Verächtlich erscheint es dir, der Form noch zu achten; — verächtlich erscheinen dir alle, die nach Form-Vollendung streben!

Du selbst glaubst aller Form nun entraten zu können!

Du willst dich, auch formlos, dennoch gewertet sehen als einen der nach höchsten Werten strebt!

Als arge Toren erscheinen dir alle, die daran

Anstoss nehmen, dass du die Form missachtest!

Du fühlst dich hoch erhaben über dieser Anderen Torheit, und lächelnd fragst du: «Was soll mir auf dem Wege zum Geiste noch solche äusserliche Bindung? — Was soll mir die Form!? — —»

*

Siehe mein Freund: — ich zweifle nicht daran, dass du den Weg zum Geiste gefunden hast!

Ich zweifle aber, dass dir gute Führung werden wird, die du doch nötig brauchst, wenn du dabei verharren willst, der Form zu spotten!..

Du glaubst, man müsse deine Lauterkeit erkennen, müsse deines Strebens Inbrunst achten, und deines Willens reines Wollen müsse für dich zeugen...

Du bist auch gewiss durch solchen Glauben keineswegs irrig beraten und dennoch wirst du erkennen lernen müssen, dass du die Form nicht missachten darfst, ja, dass all dein Tun erst letzte Wertung erhält durch die ihm gemässe Form!

So wie man köstlichen Wein nicht darbieten

wird in geringen irdenen Gefässen, da es den Wert des Weines missachten heissen würde, wollte man also ihn kredenzen, so erheischt schon die Ehrfurcht vor dem Geiste, dass dir nur vollendetste Form Genüge leiste, sobald du selbst zum «Tempel des Geistes» werden willst! — —

All deine Selbstbekundung in der äusseren Welt wird stetig solcher Ehrfurcht Zeugnis werden müssen!

Sobald du den Weg zum Geiste einmal betreten hast, steht es dir nicht mehr frei, dich zu haben nach deiner Bequemlichkeit und augenblicklichen Laune! — —

Du hast Verpflichtung, dich selbst nun umzuschaffen und Ausdruck zu werden dem Geiste!

Dich selbst sollst du zu höchster Form vollenden, und alles was immer durch dein Tun für andere erfassbar werden mag, soll deine Formvollendung sichtbarlich bekunden!...

Nicht durch Verachtung der Form wirst du Erhabenheit beweisen! —

Ein Tor nur kann sich «erhaben» glauben über alle Form! — —

Der wirklich Erhabene wird stets die Form beherrschen! —

Es äussert sich solche Beherrschung schon in alltäglichsstem Tun...

Der Zyniker, der sich in Lumpen hüllt um seine Bedürfnislosigkeit zu zeigen, ist wahrlich ein kläglicher Geck, solange seiner Arme Kraft ihm noch ermöglicht, sich durch irgendeine Arbeit soviel zu erwerben, um sich ein achtbares Gewand zu kaufen!

Wer sich hingegen selbst zum Tempel des Geistes wandeln will, der wird alle Mühe auf sich nehmen, damit er auch in seiner äusseren Erscheinung schon die Achtung vor sich selbst beweise...

Erlaubt es sein Besitz, so wird man ihn zu jeder Zeit in der gewähltesten und besten Kleidung seines Landes sehen, und ist er arm, so wird er dennoch alles aufzubieten suchen, damit auch seiner Armut dürftiges Gewand noch allerorten Achtung finde...

Gewiss läuft mancher durch die Welt, der alles, was sein Erdendasein ihn erträumen lässt, nur in den Nähten seiner modisch-schnittgerechten Kleidung offenbart; — allein die würdige

Gewandung innerlicher Vornehmheit wird sich noch immer unterscheiden lassen von blossen Draperien, die ein eitles Nichts umhüllen. —

So aber, wie die Art, den Körper zu bekleiden schon die Achtung eines Menschen vor sich selbst und vor dem Geistigen, dem er zum Tempel werden will, beweist, so wird man auch in allem seinem Tun erkennen können, ob er zu ehren weiss, was in ihm lebt. — —

Dass «gute Lebensart» auch vielen Menschen wichtig wurde, die durch sie verbergen lernten, was sie wirklich sind, beweist nur, dass man ursprünglich ihr nur begegnen konnte bei solchen, die auch wirklich waren, was sie schienen! —

Schöpfung der Menschen inneren Wertes, wird sie auch nicht entwertet, wo sie nur Maske bleibt, wie Gold nicht seinen Wert verlieren kann, auch wenn es die feile Dirne als Schmuckstück trägt...

Zahlreich sind die selbstgewissen Verächter solcher «guten Lebensart», die nicht bemerken, dass in ihr Form geworden ist, was sie selbst erst mit grosser Gebärde als ethische Forderung erstreben! — — —

Sie sehen nicht, dass selbst noch dort wo solche Lebensform zur «leeren» Form geworden ist, weil ihr die geistige Durchdringung fehlt, weit Besseres durch sie bewirkt wird, als ihre eigene Störrigkeit, die alle schöne Form als «Lebenslüge» wertet, je bewirken kann. — — —

Wahrlich, gar oft sind «die Kinder dieser Welt» nicht nur «klüger», sondern auch besser, als jene, die sich allein bevorrechtet glauben «Kinder des Lichtes» zu werden!!

Siehe, ich rate dir: missachte nicht die Form, — sei es in grossen, sei es in kleinen Dingen!

Du sollst gewiss nicht nach Aneignung «leerer» Formen streben, aber dein ganzes Leben sollst du formen lernen und nichts soll dir zu geringfügig sein um all dein Streben darauf zu richten, es in seiner schönsten und vollkommensten Form zu offenbaren! — — —

* *
 *



AUSSEN UND INNEN

Der du auf dem Wege zum Geiste bist, wisse, dass dir nichts Ungeformtes sich jemals offenbaren kann!

Auch der Geist bedarf der Form, soll er dir innewerden! — —

Wie nichts in dieser Aussenwelt der Formung entbehrt, so wird auch in der inneren Welt nichts wahrgenommen, es sei denn Form geworden...

Du sprichst von «leerer» Form!

Bedenke aber, dass auch die leere Form noch Offenbarung eines Willens ist, der sich in ihr einst Ausdruck schuf, so wie das leere Haus der Schnecke dir noch von dem Tiere sagt, das in ihm lebte! — —

Was Form geworden ist in dieser Aussenwelt, ist Ausdruck eines Inneren der Aussenwelt, das anders dir sich niemals offenbaren könnte...

So aber ist auch jede Form der inneren Welt stets wieder Ausdruck eines Allerinnersten, das niemals dir vorhanden wäre, würdest du es nicht als Form in dir erkennen...

Suche hier in der Aussenwelt in jeglicher Form das ihr Innere zu erfassen, dessen Ausdruck sie ist!

So wirst du am besten dich vorbereiten, einst auch in der Welt des Geistes, in jeglicher Form die dir allda begegnen mag, das Allerinnerste, dem sie Ausdruck ist, aus ihr leuchten zu sehen! — — —

Auch alles, was der Mensch an Lebensform geschaffen hat in dieser Aussenwelt, damit er leichter in Gemeinsamkeit mit seinesgleichen dieses Erdenlebens Bürde trage, kann dir zu hoher Lehre dienen...

Auch hier entspricht dem «Aussen» stets ein «Innen», selbst wenn das «Innen» längst nicht mehr gefühlt wird. —

Suche nach diesem «Innen», und wenn du es gefunden hast, dann wird dir manche schöne Lebensform, die dir nur als der Ausdruck einer Lüge galt, gewiss zu einem anderen Werte sich erheben! — — —

Auch manches was dir heute t6rlicht noch erscheint in Sitte und Gepflogenheit der Menschen, wird sich dann als Form dir zeigen der ein weiser Inhalt innewohnt!

Es wird nicht n6tig sein, hierzu erst Studien zu betreiben, die dich in ferne Zeiten oder gar zu fernen V6lkern f6hren!

Du kannst, wo du auch stehen magst, im Alltag beginnen und in deiner n6chsten Umgebung!

Hier ist dein sicherster Boden, und Torheit nur verachtet ihn um sich in alten Zeiten und bei fernen V6lkern einzutr6umen und dort heimischer zu f6hlen! — —

So fand ich Suchende, die hin zum Geiste strebten, und, ihrer Torheit kaum bewusst, durch die — Gewandung ihrer Zeit und ihres Landes sich behindert glaubten...

Sie fassten es nicht, dass da ein Mensch zum Geiste finden k6nne, der in festlicher Gesellschaft sich den Formen der Gesellschaft f6gt, ja der nur dann Behagen f6hlt, wenn seine Kleidung dieser Formen Vorschrift bis ins Kleinste angepasst erscheint...

Entsetzen packte sie, wenn einer der in hoher

Bergnatur bei steiler Wanderung vom Geist zu reden wusste, des Abends dann im Rasthaus angelangt noch Sorge trug, dass er beim abendlichen Mahle unter festlich Frohgestimmten auch in einem Kleide sei, das nach der allgemeinen Sitte dort gefordert war. — —

So sah man denn in wildverwegenen Gewändern sie sich selbst gefallen, und sie gefielen sich nicht wenig, im Bewusstsein, anderen zu zeigen, dass sie der Form — nach ihres Eigendünkels Meinung — längst «entwachsen» seien. —

Andere kleideten sich in biblische Gewänder und liefen am hellichten Tage in solcher Mummerei einher, — ein jeder ein «Christus», oder zum mindesten einer der Apostel, — und keiner schien zu ahnen, wie wohl jene, deren Maske sie für sich erkoren hatten, sie verlachen würden, lebten sie heutigen Tages inmitten der westlichen Welt. —

Und dennoch waren es auch mitunter sehr ehrliche Suchende, die wirklich zum Geiste strebten, trotz all ihrem törichtem Tun! —

So geht der Mensch in die Irre, der sich der Form «entwachsen» wähnt!

Vermeintlich «frei» von jeder Form, schafft er sich Formen einer wunderlichen Art, die sich der Form des allgemeinen Ganzen, wie sie in jedem Lande in der Zeiten Lauf erwachsen ist, nicht einen, und dünkt sich selbst ein weitaus «Besserer» zu sein, als jene, die nicht seinem eitlen Beispiel folgen. — —

Was hier geschildert wurde, ist vielleicht die sonderbarste Art des törichten Versuches, sich aus der Form der Zeit und seines Landes selbst zu lösen...

Weit zahlreicher sind jene Sonderlichkeiten, die im Verborgenen blühen. —

Allen gemeinsam aber ist der Wahn, dass sich der Suchende, der sich dem Geiste nahen will, mit allem Rechte über alle Form «erhaben» fühlen dürfe, besonders aber über jede Form, die sich in allgemeiner Sitte und Gepflogenheit des menschlichen Zusammenlebens offenbart.

Zuweilen aber wird solche Formverachtung zum Verbrechen an der menschlichen Gemeinschaft.

So: wenn sie die Ehe als abgelebter Zeiten behindernde Bindung um ihrer Irrtumsmöglich-

keiten willen verachtet; — so, wenn sie alles zu entwurzeln sucht, was sich die Menschheit selbst als Schutzwehr pflanzte, um nicht dem Sturm misslenkter Triebe und der ungehemmten Leidenschaften zu erliegen. — — —

Weislich hatte man einst die Gefahr erkannt, die aller Formverachtung innewohnt! —

Gar hurtig lässt sich jetzt fällen, was Jahrhunderte brauchte und Jahrtausende, um so zu verwachsen, dass es wahrlich Schutz gewähren konnte! — —

Lange aber wird die Zeit der steten Stürme währen, auch wenn man schliesslich neu den Wald zu pflanzen sucht, der ihnen vordem wehrte...

So rächt sich jede Missachtung der Form! Man sieht nur das Äussere und vergisst, dass es eines Inneren Offenbarung ist! — —

* *
 *
 *
 *



WOHNSTATT UND WERK

Des Menschen Wohnstatt ist gleichsam sein äusserstes Kleid in dieser Aussenwelt, und wie seines Körpers Gewandung ihn offenbaren kann, so auch die Wohnstatt, die er sich schuf. —

Ist es in deine Macht gegeben, dir dein eigenes Haus zu bauen, auch wenn ein Anderer, der in der Kunst des Bauens wohlerfahren ist, für dich die Form gestaltet, so wird dein Haus wohl schon von aussen zeigen wer du bist...

Aber auch wenn du in Räumen wohnst, auf deren Gestaltung dir aller Einfluss fehlte, wird doch die Art wie du die fremden Räume dir zu eigen machst, dem Kundigen gar viel von dir zu sagen haben...

Du wirst ihn nicht täuschen, auch wenn du die ersten Künstler deines Landes aufgerufen hast, dir herrliches Wohngerät zu schaffen und

ihre Kunst in deiner Räume Ausgestaltung zu bekunden...

Es wird alsbald zu sehen sein, ob nur die Künstler hier sich offenbaren, denen Auftrag wurde, schöne Räume zu gestalten, oder ob sie deines eigenen Wesens Spur zur Richtschnur nehmen konnten und ihm, als Berufene, Ausdruck schufen. —

Vielleicht ist deine Wohnstatt aber vorgeformt von Früheren die in den gleichen Räumen oder mit dem gleichen Hausgerät einst lebten? —

Vielleicht erzählt dir jedes Stück des Hausrats von den Menschen die einst vor dir waren und deren Blut du in dir fühlst? —

Vielleicht sind so die Formen aller Zeiten nun in deinen Räumen eng vereinigt und manches schöne Erbstück wurde einst aus fernen Zonen heimgebracht? —

Auch dann wird deine Wohnstatt immer deiner Artung Zeugnis sein, denn was sie auch enthalten mag an alten Dingen und wie sehr die Patina der Stimmung alter Zeiten noch auf ihren Formen fühlbar wird: — stets wird die Art, wie du das Alte nun zu deines Lebens äusserer

Umkleidung machst, den Dingen neue Wertung geben, die von dir allein nur herzuleiten ist. — —

Doch glaube nicht, dass schöne Dinge dich umgeben müssen und mannigfache Kostbarkeit!

Auch wenn du in Armut lebst und kaum das Allernötigste dein eigen nennst, wird dennoch deine Wohnstatt von der Harmonie noch zeugen die in dir zu finden ist, wie sie desgleichen auch die innere Verwirrung und die wilde Unrast widerspiegeln wird, wenn du noch nicht zur Harmonie gefunden hast...

Was immer du besitzen magst, stets wird dein innerer Besitz sich in dem äusseren offenbaren!

Dein Heim, und sei es noch so eng und arm, trägt stets die Prägung deiner Seele, zeigt stets die Form in der du selbst die Aussenwelt dir zu gestalten weisst! — —

Es wäre arger Irrtum, wenn du glauben solltest, für einen der zum Geiste strebt, sei es ein eitles Tun, darauf zu achten, dass alles was ihn hier in dieser Aussenwelt umgeben mag, auch seiner Liebe teilhaft werde!

Auch hier ist durch die Ehrfurcht vor dem

Geiste schon geboten, dass deine Heimstatt rein und schön trotz aller Armut sei; und ward dir Wohlstand zugeteilt, dass du nichts um dich duldest, das nicht eines Menschen würdig wäre, der dem Geiste selbst zum Tempel werden will. — — —

Du wirst gar sehr darauf zu achten haben, dass du der Dinge auch bewusst bist, die in deinen Räumen dich umgeben!

Nichts ist hier jemals bedeutungslos, und auch das Geringste darf deiner Aufmerksamkeit nicht entgehen! —

Die Form die dich umgibt wirkt auf dich selbst zurück, — auch dann, wenn du sie kaum bewusst gewahrst. — —

Nie kannst du Sorgfalt genug an deine Heimstatt wenden!

Die Arbeit deines Berufes mag es dir unmöglich machen, gleiche Sorgfalt auch dem Raum der Arbeit zu widmen.

Dort wird vielleicht dir jede Möglichkeit entzogen sein, den Raum nach deiner Art zu formen, und manche harte Arbeit ist an einen Ort gebunden, der kaum noch «Raum» zu nennen ist. —

Vielleicht auch ist die Tätigkeit, der du ob-
liegst, an sich durch Räume nicht umhegt.

In deiner Heimstatt aber bist du frei und
kannst nach deiner Art sie formen!

Hier darf dein Auge nichts erblicken, das dir
die Harmonie der Seele stören könnte. —

Die Heimstatt soll dir Zuflucht sein und
dich durch alles was sie bergen mag, zur Freude
stimmen: — zu warmer, reiner seelischer Heiter-
keit!

Auch wenn dich Düsteres vordem umgab
und böse Dinge schwer noch auf dir lasten mö-
gen, sollst du bei dem Betreten deiner Wohn-
statt alles von dir schütteln, was dich nie-
derdrücken will! —

Hier sollst du wieder zu dir selber kommen
und zu deiner höchsten Höhe! — — —

Hast du die Sorgfalt angewendet, die von-
nöten ist, damit dein Heim in allen Stücken
deiner würdig sei, dann wird der ärmste Haus-
rat so zu deiner Seele sprechen, dass sie alsbald
sich wiederfinden wird, auch wenn sie in dem
wildem Lärm des Alltags draussen sich gar weit
verloren hatte. — —

Was immer dich in deiner Wohnstatt dann

umgeben mag, wird dich erinnern an dein bestes Fühlen, wird zu dir sprechen als deine Welt, und wird dir Ruhe und heiteren Frieden geben! —

*

Ein jedes Stück, das deine Heimstatt aufbaut, ist des Menschen Werk.

Achte darauf, dass auch jedes Stück die edle Prägung der Menschenwürde trage! —

Der du des ewigen Geistes Stimme in dir selbst vernehmen willst: — wie dürftest du in deiner Heimstatt Dinge um dich dulden, die scheinen wollen, was sie nicht sind, — die das Gesetz der Form gleichsam verhöhnen! — —

Die Gegenwart ist leider angefüllt mit Dingen, die man am besten ins Meer versenken würde, dort wo es am tiefsten ist! —

Fühllos wird jede echte Form, die Ausdruck eines inneren Empfindens ist, von geschäftigen Händen nachgeahmt; aber das Leben der Form entweicht bei solchem Tun und was übrig bleibt ist Leiche...

Man hat vergessen oder nie geahnt, dass jede Form ein lebendiges Zeichen einer Sprache ist und etwas zu sagen hat. — —

So häuft man «Leichenteile» zu «Leichenteilen» ohne sich dessen auch nur bewusst zu sein. —

Die Völker des Ostens wissen es anders, soweit sie noch nicht durch die Menschen des Westens verdorben sind. —

Es sei mir erlaubt, hier eine Begebenheit zu erwähnen um des Beispiels willen.

Ein grosses Handelshaus Europas sandte Ware nach dem Orient, die dort auf reichlichen Absatz stets rechnen konnte.

Um die Verpackung schöner zu gestalten, liess man eines Tages neue Entwürfe einer farbenfrohen Ornamentik in den Formen östlicher Kunst verfertigen und glaubte dadurch gewiss der Ware noch grössere Abnehmerkreise zu sichern.

Aber der Kaufherr musste erleben, dass seine ganze Sendung wiederkam. —

Die Händler des Ostens, die sie vordem stets begehrten, hatten es abgelehnt, sie in der neuen Packung anzunehmen.

Und dies war die Begründung ihrer Weigerung:

Sie sagten, dass sie ihres Lebens nicht mehr

sicher seien, wollten sie diese neue Packung auch nur in ihren Läden dulden, denn alle Formen die auf ihr zu sehen seien, bedeuteten für den frommen Hindu — — gröbliche Gotteslästerungen...

Würde der Mensch des Westens noch in gleicher Weise Formen zu empfinden fähig sein, dann wäre wohl vieles in seiner Umwelt, das er aus seinem Empfinden heraus mit gleichem Abscheu von sich weisen müsste. — —

So aber weiss er die Sprache der Form nicht mehr zu deuten, und leidlicher Geschmack der Anordnung und Farbengebung tut seiner Forderung Genüge.

Doch glaube man nicht, dass ich hier nur von Dingen rede, die als Schmuck und Zierde betrachtet werden!...

Der einfachste Tisch oder Stuhl kann das Leben der Form in sich tragen, so wie auch das prunkvollste Möbel gleicher Art nur totes Gerüste sein kann, «verziert» mit «Leichenteilen»...

Das Gleiche gilt von allem Gefäss und Gerät, die auch das einfachste Leben verlangt. — —

Darum Sorge dafür, dass dich nur Dinge um-

geben, die du vor dem Geiste, den du in dir finden willst, so du ihn einst findest, auch verantworten kannst!

Du trägst wahrhaftig dafür Verantwortung, dass nichts in deinem Hause sei an Hausrat oder Zier, das mit der Würde eines Menschen, der zum «Tempel des Geistes» werden will, sich nicht vereinen liesse! — — —

Es ist dazu nicht nötig, dass du Bescheid weisst über Kunst und künstlerische Dinge.

Gar vieles kann dem Künstler wertvoll sein, und vieles findest du als alter Zeiten Werk in den Museen, das dennoch nicht der Menschenwürde Prägung trägt, auch wenn es kündigt von eines Menschen grossem Können. — —

Was dir als Massstab dienen soll, ist anderer Art!

Du, der sich dem Geiste einen will, der Harmonie und Klarheit, Licht und Wahrheit in sich selber ist, wirst nichts um dich dulden dürfen, das in seinen Formen Disharmonie verrät, das Unklarheit erzeugt und dich in einen Schlaf des dumpfen Dunkels lullt!

Was dich umgibt, muss Formen zeigen die du selbst als wahr und rein empfindest!

Verbanne aus deinem Bereiche alles, was Un-
wahrheit offenbart in seiner Form, oder was
dadurch unwahr wird, weil es mit deinem eige-
nen Empfinden nicht zu vereinen ist! —

Vergiss niemals, dass alles was dich umgibt,
auf dich zurückwirkt und dich selber
formt! — —

Du nimmst gewiss nicht jeden Menschen
wahllos auf in dein Heim...

So lasse auch alles Werk aus deiner Wohn-
statt draussen, von dem du nicht willst, dass es
von Einfluss auf deiner Seele Formung
sei! — — —

* *
 *
 *
 *



FORM DER FREUDE

Auch deine Freude muss edle Formung finden, soll sie deiner würdig sein. —

Du liebst es vielleicht, dich in deiner Freude «gehen zu lassen» und magst nicht gerne dich dazu verstehen, auch in der Freude auf Form zu achten? —

Das Beste deiner Freude scheint dir dahin zu sein, wenn du dich ihr nicht schrankenlos überlassen darfst...

Noch kannst du dir keine so recht beglückende Erdenfreude zur Vorstellung bringen, sobald dir gesagt wird, dass du auch deine Freude formen sollst in edelster Form. —

Hier aber bist du in einem Irrtum befangen, den gar viele mit dir teilen! — —

Glaube nicht, mir sei er wohl immer fremd geblieben!

Siehe mein Freund, auch ich habe ehemals manchen Irrtums lockende Strasse durchschritt-

ten, die hier auf diesem Planeten Menschen-
geister ver-führt...

Wie wäre ich sonst wohl dazu bereitet worden,
denen, die mein Wort erreicht, zu helfen?! —

Wenn ich dir nun rate, auch deine ausgelas-
senste Freude noch zu formen, so weiss ich,
was das besagen will, und weiss zugleich, dass
ich nur deine Freude mehre, so du mir folgen
magst. — —

Niemals betrügt sich der Mensch so sehr, als
wenn er da vermeint, die rechte Freude müsse
hemmunglos sich wie ein Wildbach ergiessen
können! —

Der Wildbach gibt mir hier ein wohlgeeigne-
tes Bild, und wenn ich in diesem Bilde bleiben
darf, dann sei daran erinnert, dass auch der
Wildbach nur gefahrlos wird, wenn man ihn
einzudämmen, wenn man seine Strasse zu
formen weiss. —

Wehe aber den Fluren, — wehe der jungen
Saat, wenn er in seiner Frühlingsvollkraft über-
schäumt und seines naturgebundenen Laufes
Steinbett verlässt!! —

So auch wird deine Freude dir zur Gefahr,

solange sie nicht deine Formung trägt, und — glaube mir — auch ich habe vordem solche Gefahr gar oft erfahren, so dass ich wahrlich vor ihr warnen darf!...

Wie der Lotse die Klippen sehr wohl kennen muss, bevor er das Schiff gefahrlos durch die Brandung in den Hafen leiten kann, so ward auch mir gar wohl bekannt durch die Erfahrung eines Menschenlebens, was es zu vermeiden gilt, soll eines Menschen geistiges Ziel ihm endlich erreichbar werden, trotz aller hohen See der Leidenschaft und allem Sturm der Triebe...

So gerne du auch in deiner Freude dich «vergessen» möchtest, — «dich» vergessen, den du selber aufgerichtet hast in deiner Vorstellung, und dem du den Namen gegeben hast, als sei er wirklich du selbst, — sei wachsam und achte der Gefahr, der du nur begegnen kannst, wenn du auch deine Freude zu formen weisst! — — —

Du wirst zwar bedauern, dass du nicht völlig dich deiner Freude überlassen kannst, — aber bedenke wohl, dass alles, dem du dich völlig überlässt, dich nur zu seinem Sklaven macht! —

Hier aber sollst du zum Herrn deiner Freude werden und sie soll deiner Formkraft völlig unterordnet sein!

Ich rede hier nicht von den stillen dauernden Freuden die dein wohlgeformtes Leben dir erspriessen lässt wie allgemach in einem wohlgepflegten Garten Blumen spriessen durch des ganzen Jahres Lauf. —

Kaum wird es dir entgangen sein bisher, dass ich vielmehr von deiner Freude rede, soweit sie zu besonderem Anlass ihr besonderes Recht erheischt. — —

Gar vielfältig kann solcher Anlass sein und gar vielfach kann er dir begegnen...

Bist du dir bereits bewusst geworden, dass dein ganzes Leben durch dich Formung finden soll, so wird es dir leicht sein, auch deine Freude zu formen, sobald du nicht dem Wahne lebst, dich in der Freude endlich vergessen zu dürfen. —

Es sind wahrhaftig nicht die Schlechtesten, die da zuweilen glauben, dass die Freude ihnen nur gegeben sei, um sich «vergessen» zu können!

Wer aber ist es, der so vergessen wird?!?

Du selbst bist es wahrlich nicht, auch wenn du im fröhlichen Maskenspiel die dir fremdeste Maske wähltest!

Stets wirst du selber es sein, der sich als das «Ich» dieser Maske fühlt. — —

Was du vergessen willst, wäre wert, dass du es auch in deinem Alltagsleben vergäsest! — —

Du selbst hast es dir zum Tyrannen geschaffen, und deiner Schöpfung Werk wird dir so lästig, dass du es gerne wieder vergessen möchtest, wozu denn deine Freude dich aufzufordern scheint! — — —

*

Du hast in dieser Erdenwelt dein Erdenkleid gefunden.

Schon als du ein Kind noch warst, hat man dir dieses und jenes davon zu sagen gewusst, was du selber seiest...

Dich selber glaubtest du genau bestimmt durch Lob und Tadel, — durch der Erwachsenen Wertung deiner kindlichen Daseinsäusserung...

Herangewachsen «wusstest» du, dass du das Kind einer sehr genau bestimmten Familie

seiest, und all dein Tun ward mitbestimmt durch solches «Wissen». — —

Dann aber machtest du dich «frei» von aller Familienbande, «wusstest» dich als Kind deines Volkes, und aller Wert, den du dir selber gabst, entstammte deiner Tüchtigkeit, oder deinem mangelhaften Erfolge in irgend einem menschlichen «Beruf»...

Ob du dazu berufen warst, ihn auszuüben, wusstest du am Ende selber kaum. —

Du bist in ihn «hineingewachsen» und deine «Aufgabe» siehst du nun darin, ihn so zu «erfüllen», dass alle die dir «vor-gesetzt» sind, oder ein «Urteil» haben, dich nicht «verurteilen» und dich keinem «nach-setzen.» — —

Was du so in anderer Augen warst, — als was du Anderen erscheinen mochtest, — das war dir und ist dir vielleicht noch heute genaue Bestimmung dessen, was du bist! —

Der Anderen «Wertschätzung» bestimmt dir deinen eigenen Wert. —

Der Anderen «Bewunderung» lässt dich dir selbst als wundersam erscheinen. —

Der Anderen «An-erkennung» lehrte dich allein dich selbst vermeintlich erkennen. —

Der Anderen «Ver-achtung» schien dir so begründet, dass du selbst dich nur in aller Heimlichkeit noch achten konntest, und vor dir selber fürchtest, du seiest nur ein Sklave deiner Eitelkeit, wenn dennoch sich in dir etwas «erhob», das gegen die «Ver-achtung» Anderer sich wild «empörte», weil es aus der Niedrigkeit, die du dir selber gabst, empor gelangen wollte! — — —

So hast du alles, als was du dich selber fühlst, von Anderen empfangen, und keineswegs weisst du aus dir selber, wer du bist!

Es ist wahrlich kein Wunder, wenn du «vergessen» möchtest, was nur in den Augen Anderer für dich selber gilt!

Es ist wahrlich kein Wunder, wenn du zu vergessen strebst, was Andere — aus dir machten! —

Dich selbst aber willst du gewiss nicht vergessen!

Du gibst nur einer Vorstellung, die Andere dir eingegeben haben, das Recht, für dich selber zu gelten. — — —

Siehe, darum rate ich dir: vergiss dich selber nicht in deiner Freude!

Der, den du vergessen möchtest, da er dich peinigt, als deine eigene Schöpfung nach Anderer Mass, — den darfst du gewiss vergessen, und du tust gut daran, wenn du ihn alsbald vergessen wirst! — — —

Aber dich selbst sollst du gar hoch erhoben fühlen in deiner Freude!

Was immer dir Freude bringt, soll dir ein Anlass sein, deine formende Kraft zu erproben!

Du wirst deine Freude ver Hundertfältigen können, wenn du es verstehst, sie zu formen nach deiner Artung Massgerechtigkeit! — —

Du selbst musst das Mass für die Formung deiner Freude sein, — nicht jenes Gespenst, das Andere für dich selber halten! — — —

Der Anderen Form der Freude sollst du achten, so immer sie irgendwie Achtung noch verdient, allein sie darf nicht «Vor-Bild» deiner Form der Freude werden, es sei denn, dass sie völlig deiner Artung wäre! — —

Forme, mein Freund, deine Freude nach deiner eigenen Form, und sei meiner Worte eingedenk, dass dann nur deine Freude niemals

dich gereuen wird, wenn du sie in Form zu binden weisst! — — —

Du selbst musst Mass deiner Freude geben, wenn sie dich nicht täuschen soll! — —

Du selbst bist deiner Freude Folge aller- sicherste Gewähr, so du nur alle deine Freude formen willst nach deiner, dir von Ewigkeit bestimmten Form! — — —

* *
 *
 *



DES LEIDES FORM

Auf deinem Leidenslager liegst du in arger körperlicher Not, und allzuschwer erscheint es dir, in solchem Leide noch danach zu streben, auch dein Leid zu formen...

Angstvoll spähst du vielmehr nach äusserer Hilfe aus, und jedes Tränklein dem du dein Vertrauen schenkst, erscheint dir weitaus wichtiger als solches Tun...

In guten Tagen meintest du vielleicht, du seiest längst schon «über alles Irdische erhaben». —

Nun musst du sehen, wie gar sehr du noch der Erde verhaftet bist. — —

Aber du willst es nicht fassen, dass deine geistige Kraft dich aus der Verhaftung lösen könnte, auch wenn sie vielleicht nicht völlig dich befreit. —

Gewiss, dein armer Leib ist so geplagt, dass er seiner Sinne kaum noch mächtig ist...

Du kennst nur noch das eine Flehen: — dass deinem Leide ein Ende werde...

Wie Hohn erscheint es dir da, von einer Formung auch des Leides zu reden. —

Ach siehe: ich weiss dein Leid wahrhaftig zu empfinden, denn selten nur war ich völlig vom Leide verschont. — —

So darf ich wahrlich auch vom Leide reden und von des Leides Überwindung durch die Form in der man es zu ertragen weiss...

Ich selbst weiss nur zu gut, wie sehr des Körpers Leid auf einem Menschen lasten kann und wie es dennoch durch Formung zu bändigen ist. —

Es übersteigt fast alle Vorstellung, was durch geistige Formung bewirkt werden kann, und wie durch geistige Einstellung das Körperliche, wie quälend es auch sei, stets noch zu bezwingen ist. — — —

Was du kaum noch ertragen zu können glaubst, solange du zeterst mit dir selbst und haderst mit deinem Schicksal, das wirst du alsbald überwinden, so du es willig erträgst, als sei es mit der dir gemässesten Form deines Lebens ganz selbstverständlich ver-

knüpft, — als könne es gar nicht anders sein. — —

Wohl dir, wenn du körperliches Leid so entwerten lernst, dass du es nicht mehr achten musst!

Solange du noch deinem Leide dich übergibst wie ein Sklave seinem grausamen Herrn, von dem er zitternd der Peitsche Hieb erwartet, hast du deinem Leide noch nicht die Formung gegeben, die deiner würdig ist! —

Nur mit «Ver-Achtung» sollst du deinem Leide begegnen, und nur als sein Verächter wirst du seiner Herr!! —

*

In gleicher Weise musst du nach Herrschaft streben, auch bei allem anderen Leide, das dir begegnen mag!

Auch seelisches Leid will dich erniedrigt sehen und über dich herrschen! —

Auch davon weiss ich genugsam zu sagen und rede auch hier gewiss nicht als einer, der von ihm fremden Dingen spricht! — —

Ich fand aber viele die ihr seelisches Leid so sehr liebten, dass sie es kaum von sich lassen wollten, als es sie von selbst verliess...

Dieses ist wahrlich nicht die rechte Art, dem Leide zu begegnen, das die Seele niederdrücken will!

Auch dein seelisches Leid sollst du beherrschen lernen und in eine Form zu zwingen wissen, die deiner würdig ist! — —

Solange du noch «grübelst» in dir selbst, um etwa deines Leides letzten Sinn zu «ergründen», gräbst du nur deiner Kraft des Widerstandes eine Grube!...

Der «Sinn» deines Leides ist nicht zu ergraben, denn wahrlich: — nicht eher hat dein Leid einen «Sinn», als bis du selbst ihm einen gibst, und nur in diesem Sinne kann es «sinnvoll» für dich werden! — —

Dein Leid mag bitter zu verkosten sein, doch sollst du selbst dich nicht durch dein Leid verbittern lassen! —

Dein Leid mag dir «gross» erscheinen über alles Mass, doch sollst du selbst deine Grösse nicht von deinem Leide erborgen! — —

Du sollst deinem Leide keinen Altar errichten in dir selbst, und sollst es nicht in erhobenen Händen vor dir einhertragen wie ein Heiligtum!

So wie du körperliches Leid verachten

lernen musst, so wirst du das Leid deiner Seele verarbeiten lernen müssen: — verarbeiten zu einer Form die dir dienen muss, dich selber zu formen! — — —

Auch deinem Leide darfst du dich selbst nicht überlassen!

Du musst dich selber über dein Leid erheben und ihm gebieten lernen!

Du selbst bist das Bleibende, — dein Leid aber ist vergänglich, und es ist Lüge, wenn es dich betören will, an seine Dauer zu glauben! — —

Lerne dem Leide Schranken setzen, die es formen müssen nach deinem Willen! — —

Des Unheils Wirkung wird dein Leid nur zeigen, wenn du es nicht zu bändigen weisst! — —

Nur als Überwinder deines Leides aber kannst du in den Geist gelangen!

Dich selbst musst du wahrlich höher werten als dein Leid, denn in dir selber will sich des Geistes Funkenstrahlenlicht dir offenbaren! — — —

*

*

*



DIE KUNST DES LEBENS

Willst du den Weg durchschreiten, den ich in so mancher Rede dir in anderen Büchern schon zu beschreiben wusste, als einer, der ihn kennt, — den Weg, der zum Lichte in dir selber führt, dann wirst du manchem Wahn entsagen müssen! — —

Vor allem aber dem Wahne, dass dein Erdenleben nun einmal «Bestimmung» sei und so durchlebt werden müsse, wie es gerade kommen mag! — —

Wer so sein Erdenleben durchlebt, ist einem Baumeister gleich, der ohne jeden Plan und Grundriss Erde ausheben lassen würde um dann zu bauen, wie immer es werden möge, bis ihn der letzte Stein am Weiterbauen hinderte. —

Wohl möglich, dass ihm sein wilder Bau gelänge und ein abstruses Gebilde so zustande käme.

Weit eher aber dürfte die Voraussicht Recht

behalten, dass eines Tages über seinem Kopf zusammenstürzen müsse, was er in planlos törichtem Tun aufeinandertürmte. — —

Sei du nicht einem solchen Toren gleich!

Was du dein Erdenleben nennst, ist rohes Material, das allerdings, so wie du es auf Erden fandest, dir gegeben ist und an dem du fast nichts oder wenig nur ändern kannst.

In deine Hand jedoch ist es allein gegeben, was du in geistiger Form aus ihm erbauen wirst, und keine Macht der Erde wird dich hindern können so zu bauen, wie es der «Grundriss», den deine Seele sieht, von dir verlangt. —

Du wirst mir entgegen wollen, dass doch vieles nicht in deine Hand gegeben sei: — dass dich in vielen Dingen Andere behindern könnten, — ja, dass die Aussenwelt dir deinen ganzen Bau in Stücke schlagen könne.

Ach, lieber Freund, solange du noch solche Rede führst, hast du noch nicht erkannt, wovon ich zu dir spreche!...

Dein äusseres Bauen ist wahrhaftig nicht durch dich allein bestimmt, und deine schönsten Aussenmauern kann man stürzen ehedenn

du die Kuppel wölben konntest über deinen stolzen Bau! — — —

Dein geistiges Bauen aber kannst nur du selber stören oder durch Andere stören lassen, denen du solche Störung erlaubst! — — —

Es ist die Rede hier von dem Kunstwerk, zu dem dein geistiges Leben werden soll!

Dein Erdendasein schafft dir täglich neues Material aus dem du dein geistiges Leben kunstvoll auferbauen kannst!

Nie wird es dir an «Steinen» und «Bauholz» fehlen!

An dir aber wird es sein, das rohe Material in solcher Weise zu bearbeiten, dass es sich dem erhabenen Grundriss anpasst, den deine Seele in sich selber findet, in ihrem innersten Schrein! —

An dir wird es sein, den rechten «Mörtel» zu bereiten, der Baustein an Baustein bindet!

An dir wird es sein, die «Balken» so zu fügen, dass sie tragen können!

Du wirst nichts von dem verachten dürfen, was dir dein Erdendasein alltäglich zuführen mag!

Es ist alles zu deinem geistigen Bau auf irgend eine Weise vonnöten und wird gute Dienste tun, so es nur erst durch dich die baugerechte Formung fand! — — —

Jedoch kann nichts deinem geistigen Bau sich einen, das nicht zuvor bearbeitet ist und in geistiger Weise vorgestaltet! —

Was immer der Alltag dir bringen mag: — stets frage dich selbst, wie es alsbald zu formen ist um deinem geistigen Tempelbau zu dienen!

Alsdann aber gehe sogleich ans Werk und raste nicht eher, als bis das Rohe seine rechte Form erhielt! —

Je mehr du in solchem weisen Werk dich üben wirst, desto leichter wird es dir werden!

Was dir noch heute kaum möglich erscheint, wird dir gar bald schon mit geringer Mühe gelingen!

Nur musst du Ausdauer zeigen bei solchem Werk!

Du darfst nicht etwa heute begeistert beginnen und dann nach wenigen Tagen schon das Meiste liegen lassen! —

Was du nicht verarbeitet hast, wird dir

dann im Wege liegen, und so wirst du selbst dich sehr behindern, auch wenn du zu späterer Zeit aufs neue beginnen willst! — —

Noch heute, da du meine Worte vernimmst, suche in deiner Seele innerem Schrein den Bauplan hervor!

Er ist dort wohlverwahrt und du wirst ihn finden, wenn du mit aller Ruhe sicherer Gewissheit suchst!

Kein hastiges Stöbern wird ihn zutage fördern!

Hast du ihn aber gefunden, dann gehe alsbald ans Werk und bleibe deinem Werke treu!

Du wirst den Bauplan erst beim Bauen selbst verstehen lernen, und so es dann nötig wird, wirst du auch die Einzelpläne finden, die dir heute noch nichts nützen könnten!

Allmählich wird deine formende Kraft erstarren und du wirst zum Künstler werden an deinem Werk!

Dir kann keine «Schulung» ersetzen, was dich das Werk allein zu lehren weiss! — — —

Noch bist du nicht entfaltet und weißt selbst noch nicht, was in dir sich verbirgt!

Du hast zu dir selbst noch kein Vertrauen und möchtest Plan und Arbeitslehre lieber von Anderen empfangen!

Doch, dein Vertrauen wird dir werden, wenn du erst sehen wirst, was du in dir trägst! —

An deiner eigenen Arbeit nur nach dem in dir verborgenen Plan wird es mählich wachsen, und dann wirst du erkennen, dass dir geholfen wurde weil du dir selbst vertrautest, auch wenn du nur die Hilfe und noch nicht die Helfer gewahrst! — — —

Nur solche geistige Hilfe kann dir von Nutzen sein! —

Alles was man dir von aussen her sagt, kann dich nur aus deinem Schläfe zur Arbeit wecken, — kann dir Anstoss werden, mit deinem besten Tun zu beginnen! — —

Die Hilfe aber, die du dann bei deinem Werke brauchst, darf dir nur auf geistige Weise in deinem Innern werden, so sie dir wirklich Beistand leisten soll! — — —

Auch wenn du in der Aussenwelt aller Kunst sehr ferne stehst, ist doch in deinem Innersten ein Künstlertum in dir beschlossen, das nur an deinem Werke geistig sich entfalten kann!

Hier in deinem Innersten, wird man dich zu hoher Kunst zu leiten wissen: — zur Kunst, dein geistiges Leben zu gestalten nach des ewigen Geistes innewohnendem Gesetz! — — —

Von dir wird nur erwartet und verlangt, dass du alles Rohe, was dir dein Erdendasein zuführt Tag für Tag, aus eigener formender Kraft bearbeiten lernen willst um es zur Form zu gestalten! —

Darum sprach ich dir in diesem Buche in so mannigfacher Weise von der Notwendigkeit der Form! —

Behauptest du mit Recht, dass dich im äusseren Leben vieles hindern kann, dein Leben so zu formen wie du es gestaltet sehen möchtest, so muss ich dir dennoch sagen, dass du auch dort weit mächtiger bist als du vermeinst! — —

Nur wirst du vom Inneren her das Äussere bestimmen müssen! —

Suche alles, was dir dein äusseres Leben bringen mag, in geistiger Weise zu verwerten, indem du es geistig zu formen strebst, und du wirst manches Hindernis, das dir im äusseren Leben unüberwindlich erschien, dir gar bald

durch dein weises geistiges Tun aus dem Wege räumen! — — —

Dein ganzes äusseres Leben wird sich nach dem Bilde deines geistigen Lebens wandeln, so du nur alles Äussere dir geistig zu formen weisst! — —

Gar manche nannte man «Künstler des Lebens» weil sie geschickt und sicher sich den Fährnissen entwandten, die das äussere Leben unerfreulich machen können.

Die Kunst des Lebens aber von der ich dir rede, wird dir auch dann nicht verloren sein, wenn du das äussere Leben auf dieser Erde einst verlassen musst!

Sie wird dich ihre edlen Früchte hier in diesem Erdendasein schon geniessen lassen und sie alsdann in reichster Fülle einst in jener neuen Daseinsart dir bieten, die auf dieses Erdenleben folgt! — — —

Wahrlich, es ist wert aller Mühen, diese Kunst zu erlernen, und keinem versagt sie sich, der ernstest Willens ist, sich selbst und alles was er erleben mag, in geistiger Art zu formen! — —

Ihm wird auch alle irdische Form erst ihren tiefsten Wert offenbaren! —

In aller Form wird er den Geist am Werke finden! — — —

* *
 *
 *